



# Privatkundengeschäft im Griff durch Datenintegration - Datendrehscheibe

*Zur Realisierung Ihrer globalen Datenintegrationsprojekte hat die Schweizer Privatbank Julius Bär eine einheitliche Plattform geschaffen*

(erschienen in Geldinstitute 1/2006, S. 56f; Autor: Thomas Schumacher)

In der Finanzbranche spielt das Thema Datenintegration seit je her eine wichtige Rolle. Schnelle Verfügbarkeit, Data Warehousing mit umfangreichen Analysen, Adhoc-Reporting sowie neue Finanzprodukte und gesetzliche Regelungen wie der Sarbanes Oxley-Act machen die Sammlung und Integration von Daten zu einem festen Bestandteil der IT. Eine besondere Herausforderung stellen dabei die enormen Datenmengen dar, die von den unterschiedlichsten Anwendungen in meist inkompatiblen Formaten geliefert werden. Moderne Finanzinstitute wie die führende Schweizer Privatbank Julius Bär sind daher ständig auf der Suche nach Lösungen, mit denen sie informationshungrige Anwendungen und Mitarbeiter effizient und schnell mit den notwendigen Daten versorgen können. Im Jahr 2000 begann man vor diesem Hintergrund in Zürich mit dem Aufbau einer Data Warehouse-Infrastruktur als zentrale Sammelstelle für Daten. Wesentlicher Zweck war und ist, komplexe Informationsflüsse zu entkoppeln und diese zuverlässiger sowie effizienter zu gestalten. Von Beginn an standen dabei produktiver Nutzen und Lösungen für den Endbenutzer im Vordergrund.

## Wachsende Komplexität meistern

Bislang ist bei Julius Bär ein über viele Jahre gewachsenes Kernbankensystem im Einsatz, das auf einem IBM Mainframe läuft. Hinzu kommen eine Reihe dezentraler Anwendungen vor allem unter Sun Solaris und Microsoft Windows. In einer derart komplexen IT-Landschaft ist die Kommunikation der verschiedenen Anwendungen, die auf internen und externen Plattformen liegen, untereinander von strategischer Bedeutung. Um den maximalen Nutzen aus allen anfallenden Daten ziehen zu können, begann das Unternehmen im Jahr 2000 unter der Federführung von Thomas Jarkovich, Teamleiter Data Integration & Warehousing, mit dem Aufbau eines zentralen Data Warehouse.

Eine typische Anwendung ist die in Luxemburg ansässige Anlagefonds-Buchhaltung, bei der Daten für verschiedene Applikationen über die zentrale Integrationsplattform aufbereitet werden. Hier beziehen die Mitarbeiter Informationen über Transaktionen, Stammdaten sowie alle verfügbaren Informationen über die verwalteten Positionen. Alle diese Daten liegen in unterschiedlichen Formaten auf diversen Plattformen und werden erst in der

Integrationsplattform zusammengezogen. „Unsere Mitarbeiter brauchen nicht zu wissen, woher diese Daten stammen“, so Jarkovich. „Wir versorgen sie mit den benötigten Informationen und müssen uns dank Informatica nach der Einrichtung der Integrationsprozesse und –mappings um das ursprünglich vom Provider angelieferte Format gar nicht mehr kümmern“. Ein anderes Beispiel ist der teilweise ausgelagerte Bereich des Risikomanagements, in dem ein externes Unternehmen die erforderlichen, komplexen Berechnungen für die Bank vornimmt. Tagesaktuell müssen hier alle notwendigen Daten von den verschiedenen Quellsystemen extrahiert, danach transformiert und schließlich an den externen Partner übergeben werden, damit die Bank ihr tägliches Finanzrisiko im Griff hat.

## Drehscheibe für alle Daten

Bei diesen und ähnlich gelagerten Projekten dient die PowerCenter-Plattform im Zusammenspiel mit anderen Lösungen als unternehmensweiter Standard für Datenintegration. Sie sorgt für die reibungslose Kommunikation der Applikationen untereinander sowie die Bewirtschaftung des Data Warehouse, auf dessen Daten weltweit rund 300 Bankmitar-

beiter zugreifen. Nahezu alle Anwendungen haben gemeinsam, dass der zugrunde liegende Datenfluss meist sehr komplex ist. Bei der Bank Julius Bär werden pro Jahr weit über 1,2 Millionen interne Meldungen verarbeitet und täglich laufen mehr als 2.500 Workflows ab. Hinzu kommen nicht planbare Adhoc-Abfragen, die von einem zwei Mann starken Spezialteam abgearbeitet werden. Ein nahtloses Zusammenspiel der verwendeten Technologien ist hier Voraussetzung, damit von den Mitarbeitern Änderungen an der Datenbasis in Echtzeit durchgeführt werden können.

Datenintegration hat in diesem komplexen Umfeld laut Jarkovich eine zentrale Bedeutung: „PowerCenter, das wir auf einem Sun Server implementiert haben, ist bei all dem so etwas wie die zentrale Datendrehzscheibe, die dafür sorgt, dass die verschiedenen Anwendungen jeweils mit den notwendigen Daten im richtigen Format versorgt werden.“ Die Investition in das Thema Datenintegration ist gut angelegtes Geld, denn das Erreichen und Bewahren einer hohen Datenqualität steht bei allen Anstrengungen im Vordergrund. In dem Modell von Julius Bär ist das Data Warehouse manchmal der einzige Ort, an dem die notwendigen Informationen zur Überprüfung der Datenqualität vorliegen. „Im Bankenumfeld ist unheimlich viel Bewegung – man erreicht speziell in der IT-Infrastruktur niemals einen Punkt, an dem man fertig ist“, resümiert Jarkovich. Umso wichtiger ist daher eine offene Plattform, die hilft, Daten zwischen den entsprechenden Welten zur Verfügung zu stellen.

### **Zukunftssicher durch Datenintegration**

Als Privatbank ist es für Julius Bär besonders wichtig, sich auf seine Kernkompetenzen konzentrieren zu können. Anwendungsentwicklung gehört nicht dazu, hier geht man stattdessen den Weg der Standardisierung. „Für PowerCenter haben wir uns entschieden, da Informatica mittlerweile beim Thema Datenintegration ein de-facto Standard ist“, bestätigt Jarkovich. In den nächsten beiden Jahren wird die Bank das bestehende Kernbanksystem durch „das Avaloq Banking System“ ablösen. Mächtige Funktionen in Bezug auf Datenauswertungen und Schnittstellenhandling werden dann die Arbeit der IT extrem vereinfachen. Insbesondere wird sich durch den Umstieg die Anzahl der Daten liefernden Mainframe-Anwendungen von 25 auf eine einzige reduzieren. Beim Umstieg auf Avaloq wird PowerCenter für die Migration und anschließende homogene Anbindung der anfallenden Daten sorgen.